

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)



Das Mitmachheft

Einmischen. Anpacken. Verändern.



Grundschule

Dirk Lange

| Verlag BertelsmannStiftung

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

Das Mitmachheft

Einmischen. Anpacken. Verändern.

The page features three decorative horizontal bars. The first bar is pink and has a small dark pink square at its right end. The second bar is blue and has a small dark blue square at its right end. The third bar is yellow and has a small dark yellow square at its right end.

Grundschule

Dirk Lange

Inhalt

Einleitung	6
Zivilgesellschaft und Engagement	9
Materialien für Schülerinnen und Schüler	29
1. Wir erforschen Handlungs- und Engagementfelder – Hinweise für Lehrkräfte	30
Modul 1: Willkommen in der Mitmachgesellschaft!	32
Modul 2: Mitmischen in der Schule	39
Modul 3: Mitmischen in der Gemeinde	50
Modul 4: Wir machen uns stark – für uns selbst und für andere	55
2. Wir engagieren uns für ... – Hinweise für Lehrkräfte	60
Modul 5: Wir engagieren uns für eine umweltfreundliche Schule	62
Modul 6: Wir engagieren uns für ein faires Miteinander an unserer Schule	79
Modul 7: Wir engagieren uns für eine kinderfreundliche Gemeinde	86
Modul 8: Wir engagieren uns für Freundschaften zwischen Jung und Alt	92
Modul 9: Wir engagieren uns für Tiere	98
Modul 10: Wir engagieren uns für Kinderrechte	108

Einleitung

Eine vitale und zukunftsfähige demokratische Gesellschaft braucht engagierte Bürgerinnen und Bürger. Demokratische Werthaltungen sowie die Bereitschaft, in zentralen Fragen Stellung zu beziehen und gesellschaftspolitische Verantwortung zu übernehmen, sind kein naturwüchsig gegebenes Gut. Jede Generation muss stets aufs Neue für Demokratie und zivilgesellschaftliches Engagement gewonnen werden. Daher muss es ein zentrales Bildungsziel von Schulen sein, Kindern und Jugendlichen die Gestaltungs- und Mitwirkungsspielräume der Demokratie aufzuzeigen und sie dabei zu unterstützen, sich diese handelnd zu erschließen.

Aktive Bürgerschaft ist dabei weit mehr, als vom passiven Wahlrecht Gebrauch zu machen oder sich für eine Partei einzusetzen. Sie erstreckt sich über ein weites Spektrum unterschiedlicher Formen, das die freiwillige Tätigkeit im Sportverein oder den tatkräftigen Einsatz für eine soziale Organisation ebenso einschließt wie die Unterstützung einer Bürgerinitiative. Schon Grundschulen sollten ihren Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten bieten, sich mit dieser Vielfalt zivilgesellschaftlicher Mitwirkung auseinanderzusetzen. Denn wir wissen, dass die Fähigkeit und Bereitschaft, sich zu engagieren, in jungen Jahren entsteht und ein entsprechendes Bürgerbewusstsein voraussetzt. Die individuellen Vorstellungen über die politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit entscheiden darüber, ob der Einzelne die Kompetenz entwickelt, sich in einer immer komplexer und unübersichtlicher werdenden Gesellschaft zu orientieren, Sachverhalte angemessen zu beurteilen und Entwicklungen zu beeinflussen.

Die Verankerung der Engagementförderung in Schulen greift auch Forderungen der aktuellen Bildungsdebatte auf. Nach der Veröffentlichung der ersten PISA-Ergebnisse im Jahr 2001 setzte in Deutschland ein Reformprozess ein, der sich zunächst auf die Reorganisation von Schulen, eine Intensivierung kognitiver Wissensvermittlung in Deutsch, Mathematik und den Naturwissenschaften sowie auf die Überprüfung von Lernzielen fokussierte. Aus dem Blick rückte, dass Bildung auf den ganzen Menschen zielt. In der Auseinandersetzung mit dieser Entwicklung findet gegenwärtig eine Rückbesinnung auf den klassischen Bildungsbegriff Humboldtscher Prägung statt. Es wird wieder anerkannt, dass Bildung mehr als Wissen ist und junge Menschen dabei unterstützen soll, Talente und Stärken zu entwickeln, um ihr Leben zu meistern. Dazu gehört auch, sie bei der Entfaltung politisch-demokratischer und sozialer Handlungskompetenzen zu begleiten.

Damit Kinder sich selbst als mitverantwortliche und handlungskompetente Mitglieder der Zivilgesellschaft begreifen, reicht es also nicht aus, ihnen Sachwissen zu vermitteln. Die für das Ausfüllen einer aktiven Bürgerrolle benötigten Kompetenzen müssen zwar gelernt werden, können aber nicht in traditioneller Art gelehrt werden. Vielmehr ist es erforderlich, Kindern möglichst früh konkrete und positive Erfahrungen mit eigenem Engagement zu ermöglichen und sie gleichzeitig bei der Reflexion dieser Erfahrung zu unterstützen.

Durch das Lernen in lebensweltlichen Zusammenhängen steigen die Chancen für umfassende Bildungsprozesse. Beispielhaft gesagt: Das Kind, das sich freiwillig für alte Menschen engagiert, wird zugleich für politische Fragen des Zusammenlebens der Generationen in einer vom demographischen Wandel geprägten Gesellschaft sensibilisiert. Wer an einem Projekt zur Reduzierung des Energieverbrauches an seiner Schule teilnimmt, setzt sich gleichzeitig intensiv mit Fragen der eigenen Verantwortung für die Umwelt auseinander. Die aktive Mitwirkung, Mitbestimmung und Verantwortungsübernahme in den verschiedensten Lebensbereichen unterstützt damit zugleich die Ausbildung eines reflektierten Bürgerbewusstseins und die Entwicklung von Fachkenntnissen.

Vor diesem Hintergrund möchte diese Publikation Lehrerinnen und Lehrern Hinweise geben, wie bereits Kinder im Grundschulalter mithilfe der Schule Zugänge zum zivilgesellschaftlichen Engagement finden können. Ein Blick auf Schulgesetze, Richtlinien und Curricula zeigt, dass zahlreiche normative Anknüpfungspunkte gegeben sind: Vermittlung demokratischer Wert- und Ordnungsvorstellungen, Befähigung zum sozialen Handeln und zur politischen Beteiligung, Förderung einer mündigen und kritischen Bürgerschaft sind zentrale bildungspolitische Zielsetzungen, die Schulen laut den Schulgesetzen der Bundesländer einlösen sollen. Zwar unterscheiden sich die Formulierungen und die intendierte Reichweite in den gesetzlichen Bestimmungen, doch ist in allen Ländern die Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements normativ verankert.

Trotz diesen Vorgaben ist das Lernfeld didaktisch bislang erst unzureichend erschlossen. Diese Veröffentlichung möchte dazu beitragen, diese Lücke zu schließen. Unser Kernanliegen ist es, Schülerinnen und Schülern positive Erfahrungen mit Engagement zu ermöglichen. Die Materialien sind deshalb den Prinzipien der Schüler-, Lebenswelt-, Problem- und Handlungsorientierung verpflichtet. Sie beschränken sich nicht auf die Vermittlung von Wissen, sondern zielen explizit auf die Anleitung zu eigenem Handeln.

Wir hoffen, dass das Mitmachheft hilfreich für die Arbeit mit Ihren Schülerinnen und Schülern ist.



Foto: Veit Mette/Bielefeld

Zivilgesellschaft und Engagement

Zivilgesellschaftliche Mitwirkung umfasst weit mehr als die Wahrnehmung des passiven Wahlrechtes oder die Unterstützung einer politischen Partei. Sie erstreckt sich über ein weites Spektrum unterschiedlicher Formen von Engagement: Das schließt die freiwillige Tätigkeit im Sportverein oder den tatkräftigen Einsatz für eine soziale Organisation ebenso ein wie die Unterstützung einer Bürgerinitiative, die auf die Durchsetzung eines Interesses abzielt, das ihre Mitglieder miteinander teilen.

Fest etabliert hat sich in diesem Zusammenhang die Rede von der Zivilgesellschaft. Eine zusammenfassende Definition liefert die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“. Demnach beschreibt der Begriff der Zivilgesellschaft „(...) ein Gemeinwesen, in dem die Bürgerinnen und Bürger auf der Basis gesicherter Grundrechte und im Rahmen einer politisch verfassten Demokratie durch das Engagement in selbstorganisierten Vereinigungen und durch die Nutzung von Beteiligungsmöglichkeiten die Geschicke des Gemeinwesens wesentlich prägen können“ (Enquete-Kommission 2002: 24).

Das Konzept der Zivilgesellschaft geht ausdrücklich vom umfassenden Leitbild der Bürgerin und des Bürgers bzw. des aktiv an der Gestaltung des Gemeinwesens mitwirkenden Citoyen aus – nicht vom spezifisch funktionsbezogenen Bürokraten, Wirtschaftsakteur oder Familienmitglied (Adloff 2005: 150 ff.). Zivilgesellschaftliches bzw. bürgerschaftliches¹ Engagement erfolgt demnach in einem eigenständigen „Raum gesellschaftlicher Selbstorganisation zwischen Staat, Marktunternehmen und dem privaten Bereich der Familie“ (Birkhölzer et al. 2005: 12). Das Engagement der Bürgerinnen und Bürger findet als freiwilliges soziales Handeln in vielfältigen Organisationsformen und Handlungsfeldern statt und ermöglicht eine Verknüpfung von individuellem und gesellschaftlichem Nutzen (Enquete-Kommission 2002: 73 ff.).

Engagement...

- ist freiwillig und gemeinwohlorientiert.
- ist nicht auf materiellen Gewinn gerichtet.
- umfasst Mitentscheiden und Mithandeln.
- findet im öffentlichen Raum statt.
- wird in der Regel gemeinschaftlich ausgeübt.
- verfolgt einen Eigensinn und dient auch der Realisierung eigener Ideen.
- greift gesellschaftliche Anliegen auf und macht sich zu deren Anwalt.
- beinhaltet Kritik- und Innovationspotenzial.

Zwar wird Zivilgesellschaft in diesem Zusammenhang als „Sphäre gesellschaftlicher Selbstorganisation“ umrissen, doch ist dies nicht dahingehend zu verstehen, dass zentrale Aufgaben des demokratischen Staates uneingeschränkt in die Eigenverantwortung der Bürger überführt werden sollen. Es geht nicht darum, eine Verschlankung des Staates und eine Privatisierung seiner Kernaufgaben zu propagieren. Vielmehr ist der Appell zu zivilgesellschaftlicher Selbstbestimmung so zu verstehen, dass Stabilität und Qualität eines demokratischen Gemeinwesens maßgeblich davon abhängen, ob Demokratie von innen heraus gelebt wird (Koopmann 2009). Entscheidend sind Grad und Vielfalt des Engagements der Bürgerinnen und Bürger in und für die Zivilgesellschaft. Ausgeprägtes zivilgesellschaftliches Engagement schafft die Grundlage für eine vitale Demokratie, deren Bürgerinnen und Bürger gegenseitige Verantwortung verbindet.

¹ Die Begriffe „Zivilgesellschaft“ und „Bürgergesellschaft“ werden im Rahmen dieses Heftes synonym verwendet.

Die Zivilgesellschaft in Deutschland: eine Bestandsaufnahme

Daten für die derzeitige Situation im zivilgesellschaftlichen Engagement liefert neben Vereinsstatistiken insbesondere der Freiwilligensurvey des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ 2010), der seit 1999 alle fünf Jahre durchgeführt wird. Allerdings erhebt dieser nur Daten für die Bevölkerung ab 14 Jahren, zum Engagement von Kindern und jüngeren Jugendlichen gibt es kaum statistische Erkenntnisse. Die folgenden Zahlen beleuchten den Entwicklungsstand der Zivilgesellschaft in Deutschland (Stand 2008): Der gemeinnützige Sektor setzt sich zusammen aus 554.000 eingetragenen Vereinen, 16.406 Stiftungen und 237 Bürgerstiftungen (BMFSFJ 2009: 69, 72, 75). Zwar geht die Zahl der Aktiven in klassischen Vereinen und Verbänden zurück; in Bürgerstiftungen und Initiativgruppen ist aber ein starker Zulauf zu beobachten (Backhaus-Maul, Nährlich und Speth 2009).

Zivilgesellschaftliche Organisationen



Quelle: Eigene Darstellung

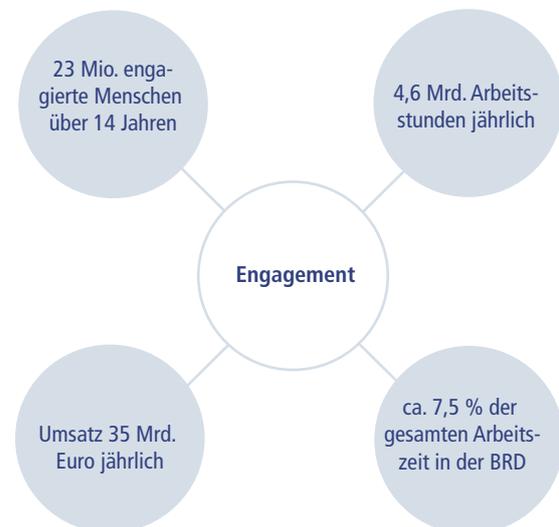
Rund 23 Mio. Menschen über 14 Jahren – das ist mit 36 Prozent mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung dieses Alters – finden in den unterschiedlichen Organisationen und freien Gruppen Gelegenheit, sich freiwillig und unentgeltlich zu engagieren, so ein Ergebnis des aktuellen Freiwilligensurveys (BMFSFJ 2010). Durch das zivilgesellschaftliche Engagement werden – in ihrer Summe und Vielfalt für die Gesamtgesellschaft beeindruckende – Beiträge



Foto: Carmen Martínez Banú/iStockphoto

zur Aufgaben- und Problembewältigung im gesellschaftlichen und politischen Kontext geleistet. Im Primarbereich gibt es zahlreiche Gelegenheiten, Mädchen und Jungen Möglichkeiten des zivilgesellschaftlichen Engagements entdecken zu lassen.

Wirtschaftliche Bedeutung des Engagements

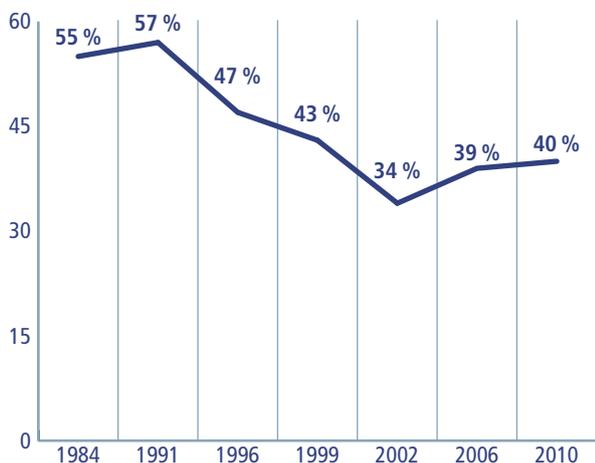


Quelle: Eigene Darstellung

Freilich lässt sich der gesamtgesellschaftliche Wert von zivilgesellschaftlichem Engagement nicht mit dieser ökonomischen Perspektive ermessen. So bildet das freiwillige Engagement von Bürgerinnen und Bürgern den Schlüssel zu individuell erweiterter (also weit über den Wahlakt in der repräsentativen Demokratie hinausgehender) Partizipation und ist damit zentral für eine Demokratie. Freiwilliges Engagement ist der soziale Kitt einer Gesellschaft und macht eine Gesellschaft erst lebenswert.

Im Hinblick auf die junge Generation ist die Förderung der Bereitschaft, aktiv am Gemeinwesen zu partizipieren, besonders wichtig, wird doch immer wieder beklagt, dass Jugendliche heute wesentlich unpolitischer seien als frühere Generationen. Einschlägige Jugendstudien geben Hinweise auf diese Entwicklung.

Jugendliche, die sich als politisch interessiert bezeichnen



Basierend auf den Ergebnissen der 10. bis 16. Shell-Jugendstudie
Quelle: Shell Deutschland Holding 2010: 131

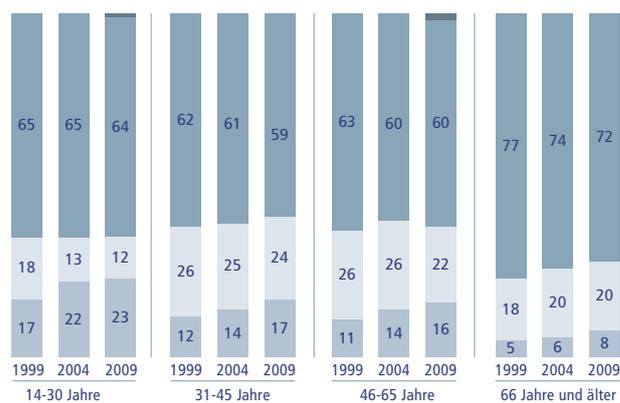
Sie zeigen eine deutliche Skepsis der Jugendlichen gegenüber dem etablierten politischen System, weil es die aus ihrer Perspektive drängenden Probleme, etwa das ungerechte Bildungssystem oder die unsicheren Zukunftsaussichten auf dem Arbeitsmarkt, nicht zu lösen vermag. Die Schlussfolgerungen, die gemeinhin aus dieser Datenlage gezogen werden, müssen aber hinterfragt werden. So wird in medialen Diskursen schnell das Bild einer Generation gezeichnet, die immer weniger bereit sei, sich zu engagieren. Die Jugend wird heute oft als eine auf sich selbst bezogene und egoistische Gruppe dargestellt, die sich weniger einbringe als ältere „Generationen“.



Foto: werkzwei, Detmold

Statistische Daten aus dem Freiwilligenurvey 2009 belegen allerdings das Gegenteil: So kann gezeigt werden, dass Jugendliche und junge Erwachsene zwar dem politischen System distanziert gegenüberstehen, dafür aber eine besonders engagierte Bevölkerungsgruppe sind. Bemerkenswert ist dabei vor allem, dass zusätzlich zu den 35 Prozent der befragten Schülerinnen, Schüler, Auszubildenden und Studierenden, die sich bereits engagieren, weitere 49 Prozent der bislang nicht freiwillig Aktiven die Bereitschaft dazu äußern (BMFSFJ 2010: 151). Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass sich neben diesem „externen“ Engagementpotenzial – also der Engagementbereitschaft bisher nicht Engagierter – zusätzlich ein ausgeprägtes „internes“ Engagementpotenzial nachweisen lässt: 23 Prozent der befragten Jugendlichen äußern die grundsätzliche Bereitschaft zur Ausweitung ihres Engagements (ebd.: 109).

Bereitschaft Engagierter zur Ausdehnung des Engagements



Engagierte ab 14 Jahren, Angaben in Prozent

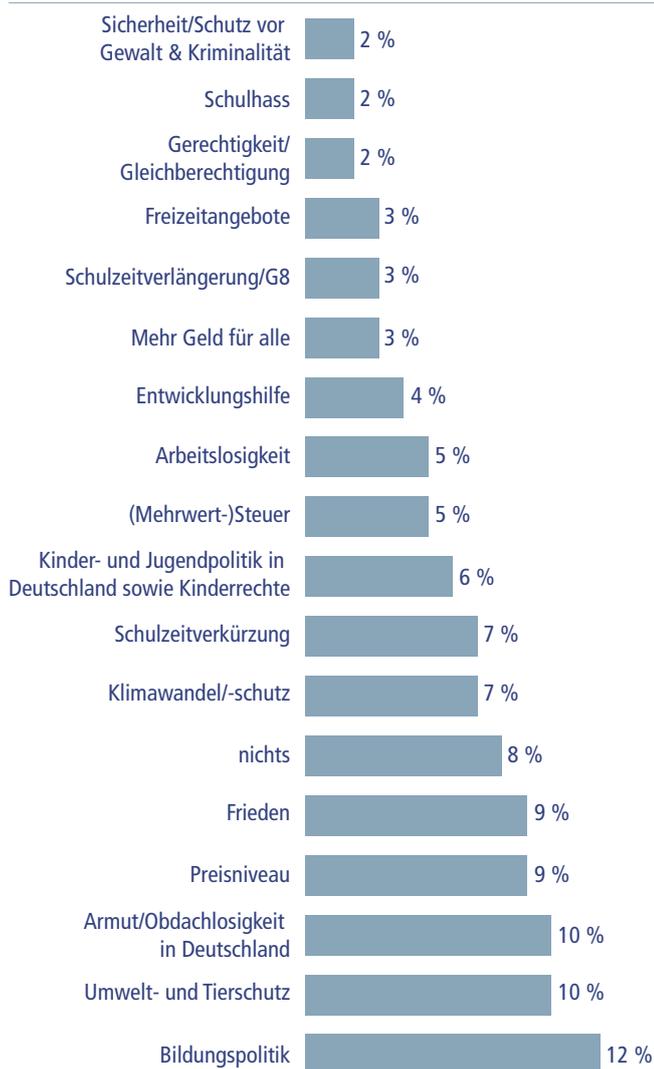
■ nicht engagiert ■ nicht möglich ■ Ausdehnung möglich ■ kann man nicht sagen / kommt drauf an

Quelle: nach BMFSFJ 2010: 109

Zivilgesellschaftliches Engagement sollte auf der Agenda aller Altersgruppen stehen. Die ersten wesentlichen und prägenden Mitwirkungserfahrungen können – bei entsprechender Förderung und Begleitung – im Grundschulalter gemacht werden. So zeigen die Ergebnisse der *LBS-Kinderbarometer Deutschland 2007 und 2009* (LBS-Initiative Junge Familie 2007: 159 ff.; dies. 2009: 225 ff.) deutlich, dass bereits acht- bis neunjährige Kinder über recht klare Vorstellungen zu unterschiedlichen politisch-gesellschaftlichen Problemstellungen verfügen und hierauf bezogenen Regelungs-/Gestaltungsbedarf erkennen – eine wesentliche Grundvoraussetzung für die Erschließung eigener Engagementsspielräume.

So charakterisieren etwa zwölf Prozent der befragten Kinder das Thema Bildung, zehn Prozent die Themen Umwelt und Tierschutz, zehn Prozent die Themen Armut und Obdachlosigkeit sowie neun Prozent das Thema Frieden als Politikthemen mit großem Änderungsbedarf (LBS-Initiative Junge Familie 2009: 226 ff.):

Politikthemen mit dem größten Änderungsbedarf



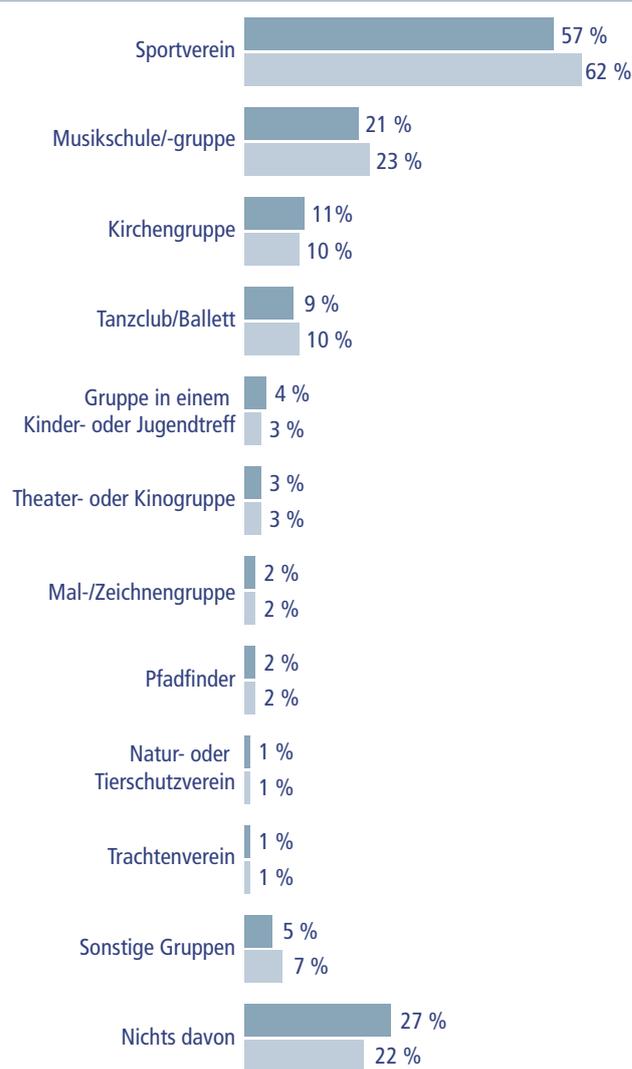
■ Anteil der Kinder

Quelle: LBS-Initiative Junge Familie 2009: 226.

Auch lassen die Befunde der 2. World Vision Kinderstudie (World Vision Deutschland 2010: 102 ff.) hinsichtlich der institutionellen Einbindung der Freizeitgestaltung von Kindern erkennen, dass insgesamt 78 Prozent der Sechs- bis Elfjährigen regelmäßig in Vereinen und/oder Gruppen aktiv sind. Auch hier zeigen sich

frühe Bezüge zu wesentlichen Feldern des zivilgesellschaftlichen Handelns.

Wo Kinder regelmäßig mitmachen



■ 2007 ■ 2009 Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren (2007: 8 bis 11 Jahre) in Deutschland

Quelle: World Vision Deutschland e.V. 2010: 103.

Das vielfältige und wirkungsvolle zivilgesellschaftliche Engagement Jugendlicher und Erwachsener knüpft in vielen Fällen an Erfahrungen und lebensweltliche Bezüge der Kindheit an. Der Ermöglichung und Förderung von Engagementserfahrungen schon im Kindesalter kommt somit eine eminente Bedeutung zu.

Was bringt Engagement unserer Gesellschaft?

„Ob sportliches, soziales oder kulturelles Engagement – ohne die vielen Institutionen und die Menschen, die dort aktiv sind, wäre unser Land sehr viel ärmer, und zwar nicht nur finanziell. (...) Der vielleicht wichtigste Grund, warum es sich lohnt, das Ehrenamt zu fördern, ist seine Bedeutung für unser Gemeinwesen. Ehrenamtliches Engagement ist gelebter Gemeinsinn, das bedeutet, nicht nur an sich selbst zu denken, sondern auch für seine Mitmenschen aktiv zu werden. (...) Hier zeigt sich, warum ehrenamtliches Engagement wirklich so etwas ist wie der Kitt unserer Gesellschaft.“

Brigitte Zypries, Bundesministerin der Justiz 2002 – 2009

Der Wert des freiwilligen Engagements für unsere Gesellschaft lässt sich kaum überschätzen: Ohne den Einsatz engagierter Menschen wären viele Bereiche des gesellschaftlichen Lebens wesentlich weniger vielfältig. So ist das lokale Kulturangebot oft direkter Ausdruck freiwilligen Engagements. Auch lebensnotwendige Dienstleistungen wie Feuerwehr und Rettungsdienste sind vielerorts auf Freiwillige angewiesen. Und nicht nur die Lebensfähigkeit von Kirchengemeinden hängt von Engagierten ab, sondern auch viele institutionalisierte Formen der Interessenvertretung wie Kommunalparlamente und Handelskammern basieren auf freiwilligem Engagement (Backhaus-Maul, Nährlich und Speth 2009).

Engagement hat zugleich einen entscheidenden Anteil daran, wie unsere Gesellschaft aktuelle Probleme angeht. Es erweist sich mitunter als deutlich innovativer als staatliche Organisationen. Umweltgruppen nehmen Einfluss auf die Klimadebatte oder setzen sich für einen wirksameren Naturschutz ein. Menschenrechts- und Friedensinitiativen bemühen sich auf globaler Ebene um mehr Gerechtigkeit und ein menschlicheres Zusammenleben. Soziale Bewegungen machen auf vernachlässigte Themen und gesellschaftliche Bedarfe aufmerksam (BMFSFJ 2009: 14 f.). In der jüngeren Vergangenheit wurden gerade durch solche Initiativen, die in der Gesellschaft entstanden sind – die Bürgerrechtsbewegung, die Anti-Atomkraft- oder die Frauenbewegung –, wichtige gesellschaftliche Veränderungen angestoßen (Gaiser und Rijke 2009: 4).

Freiwilliges Engagement in der Zivilgesellschaft enthält also – selbst wenn es sich primär um soziales Engagement handelt – stets auch eine politische Komponente, die sowohl auf aktuelle politische Mitbestimmungsprozesse abzielt als auch auf die Zukunftsperspektive einer Gesellschaft mit mehr Beteiligung. Es



Foto: Carmen Martínez Banú/iStockphoto

sind besonders die Varianten der aktiven Mitwirkung, Mitbestimmung und Verantwortungsübernahme in den verschiedensten Lebensbereichen des Gemeinwesens, die das Bürgerbewusstsein der bzw. des Einzelnen stärken (Bertelsmann Stiftung 2005: 7). Das Bürgerbewusstsein bezeichnet die mentalen Vorstellungen über die politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit (Lange 2008). Es ermöglicht dem Individuum, sich in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu orientieren und dort vorgefundene Phänomene zu beurteilen sowie handelnd zu beeinflussen.

Eine funktionierende Zivilgesellschaft basiert auf einem entwickelten Bürgerbewusstsein, das den Einzelnen differenzierte Deutungsperspektiven und zielführende Mitwirkungsoptionen eröffnet. Über eine Vielfalt an Mitentscheidungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten wird aber nicht nur der bzw. die Einzelne gestärkt, sondern auch der Zusammenhalt in der Gesellschaft (BMFSFJ 2009: 15). Gerade Letzteres ist im Zuge der verstärkten Individualisierung, die als Folge von Modernisierungsprozessen unsere Gesellschaft prägt, ein entscheidender Gegenpol, um wegfallende Bindungen im familiären Kontext zu kompensieren (ebd.: 17).

Zivilgesellschaftliches Engagement...

- ... stärkt das Bürgerbewusstsein und den Willen zur Mitgestaltung.
- ... eröffnet Möglichkeiten zum Mitreden, Mitentscheiden und Mitgestalten.
- ... hat einen positiven Einfluss auf Werthaltungen und moralische Grundsätze.
- ... fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt.
- ... sichert soziale und kulturelle Angebote.
- ... stützt demokratische Strukturen.
- ... gibt Anstöße für gesellschaftliche Veränderungen.